

## Das Reitergefühl Von Bianca Rieskamp

**Nicht nur für den Reitlehrer ist es die schwerste Aufgabe beim Reiten, das Fühlen zu lehren, sondern auch für den Reiter, dies zu lernen. Vom Erfolg dieses Lernens hängt es wesentlich ab, wie weit man in der Reiterei gelangt.**

Doch bezieht sich dieses Fühlenlernen ebenso auf den Umgang mit dem Pferd vom Boden aus. Bei der Ausbildung des Reitergefühls sind mehrere Faktoren von entscheidender Bedeutung:

- Der Sitz des Reiters
- Die Hilfengebung des Reiters
- Die Ausbildung des Pferdes
- Das Fachwissen des Reiters und das Gefühl, wie ein Pferd richtig geht
- Die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers
- Die Koordination des eigenen Körpers
- Und schließlich die Wahrnehmung und Beobachtung der Reaktionen des Pferdes.



Um den Sitz von Beginn an richtig zu erlernen, ist das Wichtigste, dass der Reiter nicht mit ständigen und ihn überfordernden Anweisungen in eine Form gepresst wird. Diese führen nur dazu, dass der Reiter sich versteift. Damit wird aber der Weg zum losgelassenen Sitzen – und nur der ermöglicht die

Ausbildung eines guten Reitergefühls – versperrt. Vielmehr geht es erst einmal darum, dass der Reiter lernt, sein Gleichgewicht auf dem Pferd zu finden und dieses auch in den ungewohnten Bewegungen beizubehalten. Das bedeutet, er soll lernen – ohne sich krampfhaft

auf dem Pferd festzuklammern, was in der Regel dann mit den Beinen geschieht – losgelassen auf dem Pferd zu sitzen. Gehen nun allmählich kleine Sitzkorrekturen Hand in Hand mit spielerischen gymnastizierenden Übungen einher, so entsteht nach einiger Zeit von selbst der korrekte Sitz. Um diesen Weg mit dem Schüler zu beschreiten, bedarf es allerdings ausreichend Zeit und Geduld von beiden Seiten. Nur aus dem korrekten Sitz heraus kann der Reiter richtig und damit auch fein einwirken lernen. Der Sitz steht also in der Reiterausbildung immer vor der Einwirkung! Dieser Grundsatz muss auch ein Reiterleben lang in der Unterrichtserteilung Berücksichtigung finden. Gelingt eine Lektion nicht, weil der Reiter nicht richtig sitzt, so muss immer und immer wieder der Sitz korrigiert werden und dann daraus resultierend die Einwirkung – und erst danach kann an die Lektion gedacht werden.

Wie Gert Schwabl von Gordon treffend beschreibt, ist die wichtigste Einwirkung die treibende Hilfe. Aus diesem Grund wird sie zuerst gelehrt. Der Reiter soll dadurch sofort auf den richtigen Weg gebracht werden, dass die Zügelhilfen nie über den treibenden Hilfen stehen. Durch diese Reihenfolge in der Vermittlung der Reiterhilfen soll der Reiter von Beginn an das so wichtige Ziel in der klassischen Reitlehre des vom Zügel Loskommens verinnerlichen. Der Reitlehrer nimmt folglich schon von Beginn an der Ausbildung des Reitanfängers eine höchst verantwortungsvolle Rolle ein.

Ebenso entscheidend ist die Ausbildung des Pferdes beim Reitenlernen. Nur ein Pferd, das auf die korrekten Hilfen richtig reagiert, ist dafür geeignet. Mindestens ebenso wichtig ist dabei, dass es sich um ein verlässliches Pferd handelt, das nicht davonschürt. Der Reiter wird nur losgelassen sitzen lernen, wenn er Vertrauen



zum Pferd aufbaut. Eilt das Pferd ständig davon, so wird der Reiter dazu neigen, das Pferd mit dem Zügel festzuhalten und von Anfang fälschlicherweise lernen, vorrangig mit der Hand einzuwirken. Er wird sich nicht trauen, das Pferd vorne loszulassen und das kann dazu führen, dass er diese Erfahrung sein ganzes Reiterleben lang mit sich herumträgt und so eine falsche Vorstellung von der klassischen Reitlehre bekommt.

Ebenso ist nur auf einem gut ausgebildeten Pferd die Ausbildung des Reitergefühls möglich. Gibt der Reiter korrekt eine feine Hilfe und das Pferd reagiert darauf nie, so wird der Reiter aus dieser Erfahrung heraus fälschlicherweise lernen, dass er etwas falsch gemacht hat. Er benötigt also die korrekte Reaktion des Pferdes zum Lernen. Zwischen dem Reiter und dem Pferd soll so ein Dialog entstehen. Dieser sorgt nicht nur dafür, dass der Reiter richtig reiten lernt, sondern er erzieht den Reiter ebenso dazu, auf das Pferd zu achten.

Hat der Reiter richtig sitzen gelernt, so wird es ihm gelingen, den korrekten Sitz – ohne groß darüber nachzudenken – immer besser beizubehalten. Allerdings schleichen sich immer wieder Fehler ein, wenn er sich nicht regelmäßig korrigieren lässt. Um diese Fehler nicht zu vergrößern und sich auch zu verbessern, wenn einmal alleine geritten wird, muss der Reiter gelernt haben, seinen eigenen Körper wahrzunehmen. Er muss zum Beispiel lernen zu fühlen, ob und wo er sich verspannt, ob er in der Wendung innen sitzt oder dazu neigt, in der Hüfte einzuknicken, ob die ruhige Hand nicht ruhig sondern starr wird und Weiteres. Erst wenn der Reiter sich immer bemüht, all dies wahrzunehmen, wird er es auch selber korrigieren können. Um dieses Wahrnehmen zu fördern, fragt der Reitlehrer in der fortgeschrittenen Ausbildung immer wieder beim Reiter nach, wie sich etwas anfühlt oder wie er die Ausführung einer bestimmten Lektion fand. Das ist nicht nur wichtig, um die Wahrnehmung des Reiters immer wieder auf seinen Sitz zu lenken, sondern auch, um die eigene Wahrnehmung mit der Realität abgleichen zu können. Häufig hat der Reiter zum Beispiel das Gefühl aufrecht zu sitzen, der Reitlehrer sieht aber von unten, dass der Reiter sich mit dem Oberkörper leicht nach hinten lehnt. Dieser Umstand kann dann durch den Abgleich zwischen der Wahrnehmung des Reiters und der Korrektur des Reitlehrers abgestellt werden und der Reitschüler kann die Korrektur als korrektes Muster in seine Wahrnehmung immer mehr aufnehmen.

Um eine Korrektur umsetzen zu können, setzt es ein gutes Maß an Körperkoordination voraus. Das bedeutet, dass der Reitschüler die Korrektur umsetzen können sollte, ohne dass dadurch etwas anderes im Sitz in Unordnung gerät. Er darf sich aber bei der Korrektur nicht



verspannen. Anhand dieser bisher angesprochenen Punkte wird deutlich, wie komplex das Reitenlernen ist und wie hoch die Anforderungen an den Reiter sind.

Der eigentlich wichtigste Punkt ist die Wahrnehmung der Reaktion des Pferdes. Das Pferd soll sich gemäß der klassischen Ausbildung korrekt unter dem Reiter bewegen. Das ist nicht nur für die Gesunderhaltung des Pferdes wichtig, sondern auch für seine Zufriedenheit.



Der Reiter trägt für sein Pferd immer die Verantwortung! Nur durch die möglichst exakte Wahrnehmung auch der Reaktionen des Pferdes entsteht der oben angesprochene Dialog zwischen Reiter und Pferd und damit eine Verbindung dieser beiden Lebewesen. Diese Grundsätze sind nicht nur in der klassischen Reitausbildung gültig, sondern sind ebenso bei der Ausbildung am Boden zu beachten. Auch dabei muss sich der Mensch neben dem Pferd korrekt und losgelassen bewegen und seine Signale richtig geben.

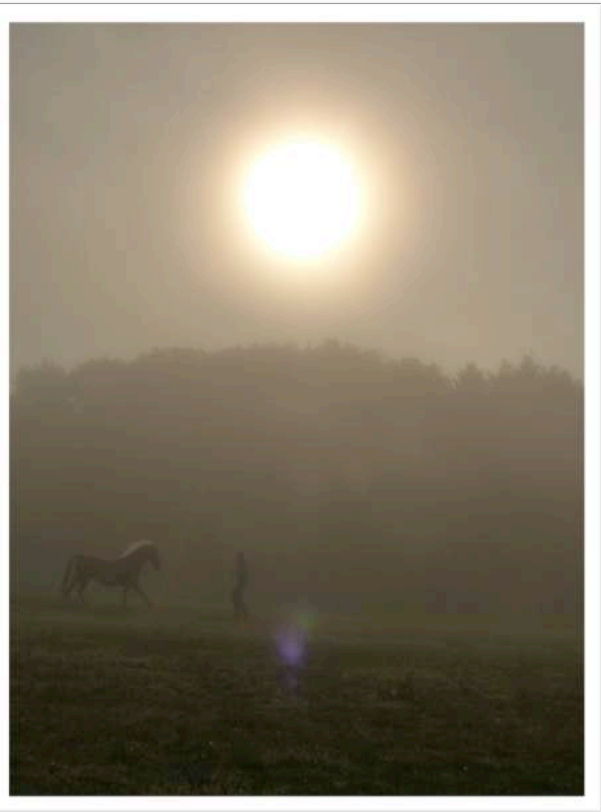
Leider entsteht mittlerweile der Eindruck, dass der letzte Punkt der Wahrnehmung und Beobachtung des Pferdes in seiner Ganzheit zu wenig Beachtung findet. Häufig sieht man in der Dressur Pferde, die alle Lektionen ausführen, dabei aber Stress und Unzufriedenheit zeigen – während der Reiter strahlend obendrauf sitzt.

Wie entsteht diese Diskrepanz? Mögliche Fehler können sich aus den oben angeführten Anhaltspunkten ergeben:

- Sitz des Reiters: Klemmendes Knie, feste Hüfte – oft aufgrund von Sätteln mit dicken Pauschen und tiefem Sitz.
- Hilfengebung/Einwirkung: Die Pferde wirken häufig sehr angespannt, eilen unter dem Reiter weg. Dadurch muss der Reiter das Pferd ständig mehr oder weniger deutlich zurückhalten. Er kommt nicht vom Zügel los, was alle anderen Hilfen und die Durchlässigkeit des Pferdes negativ beeinflusst. Um das zu beurteilen, ist eine gute Idee beim Anschauen so einer Vorführung immer sich vorzustellen, ob der Reiter wohl jederzeit die Zügel hingeben könnte – und das nicht nur im Schritt! – ohne dass das Pferd davoneilen würde.
- Ausbildung des Pferdes: In der Pferdeausbildung wird häufig zu schnell vorgegangen. Außerdem ist das Wissen um die wirklich klassische Ausbildung vielerorts verloren gegangen. Das führt zum Abweichen von der klassischen Reitlehre und zu den häufigen Fehlern wie Gehen hinter der Senkrechten, fehlender Rahmenerweiterung, festem Rücken, unnatürlichen Bewegungen u.ä.
- Fachwissen des Reiters – das Gefühl, wie ein klassisch ausgebildetes Pferd geht: Hat ein Reiter nie gelernt, wie ein klassisch ausgebildetes Pferd geht, so wird er es nicht fühlen können, wenn etwas falsch ist. Häufig wird ihm aber auch ein falsches Gehen schön geredet, oft mit neumodischen Begriffen, die den Kern der Sache nicht treffen. Beispiel: "es sei nicht falsch, wenn das Pferd hinter der Senkrechten gehen würde, solange es an die Hand herantritt und durch den Körper schwingt."
- Selbstwahrnehmung und Koordination des eigenen Körpers, Wahrnehmung des Pferdes: Die letzten drei Punkte hängen bei der Fehlersuche sehr eng zusammen. Auf den Turnieren wird das Augenmerk seit Jahrzehnten – auch bei den Fernsehkommentatoren – nur auf die Lektionen gelegt, nicht auf den Gesamteindruck, in den auch der Sitz des Reiters und der losgelassene, zufriedene Ausdruck des Pferdes einfließen sollten. Dieser Fokus auf die Lektionen führt dazu, dass die Reiter die Reaktionen ihres Pferdes häufig nicht mehr oder zu wenig wahrnehmen, sondern nur auf die Erfüllung der Lektion achten. Analog zum Reiten geschieht dies ebenso häufig, wenn mit dem Pferd am Boden etwas gezeigt wird.

Vermeiden lassen sich Fehler natürlich nicht. Allerdings hat jeder Reiter die Verantwortung für sein Pferd, und alle sollten sie gerne tragen, wenn sie als Belohnung sehen, wie gut es ihrem Pferd geht. Fehler immer weiter zu minimieren, sei es im Umgang mit dem Pferd, in dessen Ausbildung, aber auch bei der Pferdehaltung wird denjenigen, der mit Pferden umgeht, ein ganzes Leben lang begleiten. Das sollte nicht als frustrierend aufgefasst werden, sondern als positive Herausforderung, immer mehr zu lernen und sich weiterentwickeln zu dürfen.

Dazu gehören, neben einer ständigen Weiterbildung durch Unterricht, Austausch mit anderen etc., vor allem sich genügend Zeit für die Ausbildung des Pferdes zu nehmen und immer wieder genau das Wichtigste dabei im Auge zu behalten: Und das sind nicht die Erfolge und erhofften Ziele, sondern das Pferd!



Lesetipps:

Die Homepage von Bianca Rieskamp: <http://www.losgelassen-reiten.de>

**300 reiterliche Fragen und ihre Beantwortung im Sinne der klassischen Reitlehre H.Dv.12**  
von Gerd Schwabl von Gordon und Bianca Rieskamp. Olms 2015

**Die klassische Reitlehre in der Praxis gemäß der H.D.12** von Gert Schwabl von Gordon und Bianca Rieskamp, Olms

**Tölt.Knoten** Artikel: **Das Zusammenspiel der inneren und äußeren Reiterhilfen:**  
[http://www.toeltknoten.de/pdf/Innere\\_aeussere\\_Reiterhilfen\\_BR\\_1215.pdf](http://www.toeltknoten.de/pdf/Innere_aeussere_Reiterhilfen_BR_1215.pdf)

**Tölt.Knoten** Artikel: Die korrekte Gebrauchs und Dressurhaltung:  
[http://www.toeltknoten.de/pdf/Gebrauchs\\_Dessurhaltung\\_BR\\_0915.pdf](http://www.toeltknoten.de/pdf/Gebrauchs_Dessurhaltung_BR_0915.pdf)

In Kürze erscheint bei Olms das dritte gemeinsame Buch von Gert Schwabl von Gordon und Bianca Rieskamp. Arbeitstitel: „Ein Leben für die klassische Reitlehre H.Dv.12“ – mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Bildern alter Meister!

Text: und Fotos: Bianca Rieskamp  
© töltknoten.de 2016